

„Berliner Pläne fördern Konzentrationsprozess“

Architekten und Ingenieure – Berufsstand sieht durch Reform der Honorarordnung Existenz mittelständischer Planungsbüros und Arbeitsplätze gefährdet

VON KAI-AXEL AANDERUD

Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement (SPD) strebt an, die Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) noch in diesem Jahr aufzuheben und durch eine rechtlich unverbindliche Richtlinie zu ersetzen. „Die Vereinfachung der HOAI erlaubt künftig freie Preisvereinbarungen und stärkt damit die Wettbewerbsfähigkeit im Planungswesen und die Eigenverantwortlichkeit von Unternehmen sowie Bürgern und Ingenieuren“, so die Bundesregierung. Architekten und Ingenieure sehen das mehrheitlich anders, fürchten um ihre Existenz.

ECHO: Die Vereinfachung der Honorarordnung stärkt die Wettbewerbsfähigkeit im Planungswesen und die Eigenverantwortlichkeit von Unternehmen und Bürgern, sagt Bundesinnenminister Schäfer. Das klingt überzeugend, und doch haben Sie Einwände.

Cornelius: Kein Ingenieur und Architekt spricht sich gegen Wettbewerb aus. Im Gegenteil: Wir praktizieren und fordern ihn als Ansporn für die Planungsleistungen, um wirtschaftliche Bauwerke zu schaffen. Im Vordergrund

aber steht bislang die Leistung der Pleiten! Und das sollte auch so bleiben! Denn wenn künftig der Preis zum entscheidenden Kriterium wird, dann gilt nur noch das Motto „Je einfacher, desto billiger“. Das wird auf Qualität und Sicherheit unserer Baukultur durchschlagen.

ECHO: Marktwirtschaft und administrativisierte Preise – passt das zusammen?

Cornelius: Auch die Begründer der Marktwirtschaft wussten, dass man diese nicht dem willkürlichen Spiel von Angebot und Nachfrage aussetzen darf. Dort, wo die Interessen der Gesellschaft im Vordergrund stehen, muss der Staat regulierend eingreifen. Die Baukultur und damit unsere Umwelt bedarf eines solchen Schutzes. Zudem die Verantwortung auf Seiten der Planer in dem Maße steigt, in dem die Baugenehmigungsbehörden sie im Zuge der Entbürokratisierung abgeben. Es wäre für den Verbraucher höchst nachteilig, wenn die Anforderungen an Arbeits- und Brandschutz und Standsicherheit künftig nur noch unter dem Kostenaspekt betrachtet würden.

ECHO: Es ist ja kein Geheimnis,

dass die Honorarordnung häufig unterlaufen wird. Hat sie sich seit Einführung 1976 nicht überlebt?

Cornelius: Die Honorarordnung wurde im Rahmen eines Gesetzes zur Begrenzung des Mietanstiegs und zur Regelung von Ingenieur- und Architektenleistungen eingeführt. Sie hat sich in den 27 Jahren ihrer Existenz bewährt, gleichwohl muss sie natürlich an veränderte Gegebenheiten angepasst werden. Hierzu liegt ein vom Bundeswirtschaftsministerium in Auftrag gegebenes Gutachten vor. Auch wir hören häufig Klagen, die Honorarordnung werde nicht eingehalten. Das liegt primär daran, dass der untere Preislevel viel zu niedrig ist. Er wurde seit 1976 nicht angepasst, obwohl sich die Baukosten seither mindestens vervielfacht haben.

ECHO: Eingeführt wurde die Honorarordnung zur Kostendämpfung, doch koppelt sie die Honorare an die Baukosten. Hat das nicht im Gegenteil zu übernutzten Bauen geführt?

Cornelius: Dieser Vorwurf ist bei Kenntnis der Planungsabläufe aber schnell zu entkräften. Jeder Bauherr hat eine Vorstellung von der Höhe seiner Investition und



Volker Cornelius

FOTO: KAI-AXEL AANDERUD

wird von seinem Architekten und Ingenieur darüber informiert, was er für sein Geld erwarten kann. Bis es zur Bauausführung kommt, hat er mit zunehmender Planungsgenauigkeit die Möglichkeit, die Kosten zu kontrollieren. Bei sorgfältiger Abwicklung ist kein Raum für unangemessen teure Materialien oder Konstruktionen. Im übrigen hat der Bauherr die Möglichkeit, das Honorar zu pauschalisieren, sobald der Standard des Gebäudes festgelegt wurde. Um den unsinnigen Vorwurf der Preistreiberi endlich vom Tisch zu bekommen, unterstützen wir die Bemühungen, Honorare von Baupreisen zu entkoppeln. Überdies haben wir angefragt, ein Bonus-Malus-System aufzunehmen: Durch Nachlässigkeiten oder gar Vorsatz verursachte unnötige Herstellungskosten sollen durch Honorarkürzung sanktioniert, durch besonderes Know-how verursachte Kostenreduzie-

rung aber nicht durch Honorarschmälerung bestraft werden.

ECHO: Teilen Sie die Auffassung der Bundesregierung, eine Vereinfachung der Honorarordnung werde zur Vereinfachung von Planung und Bau führen? Kann dies nicht den Bausektor stimulieren?

Cornelius: Durch eine Honorarordnung wird die Planung weder vereinfacht noch kompliziert. Sie regelt ausschließlich das faire Zusammenspiel zwischen Bauherr und Planer und kann daher weder das Wirtschaftswachstum beeinflussen noch den danieliedrigen Bausektor stimulieren. Die Planungs- und Überwachungskosten betragen circa zehn bis 15 Prozent der Baukosten. Selbst wenn Sie da noch ein paar Prozente einsparen, wird das die Baukonjunktur nicht anregen.

ECHO: Über 80 Prozent der deut-

schen Architekten und Ingenieure sind in Büros mit einem bis vier Mitarbeitern tätig. Welche Auswirkungen erwarten Sie von einer Freigabe der Preise?

Cornelius: Hier verweise ich auf die Erfahrungen aus Großbritannien: Nach Wegfall der Gebührenordnung folgte ein dramatisches Sterben mittelständischer Planungsbüros. Diese Folgen, fürchte ich, kann man auf Deutschland übertragen. Es wird einen starken Konzentrationsprozess in der Branche geben. Die Zahl der Insolventen im mittelständischen Bereich wird ansteigen, unter dem Strich bedeutet das Arbeitsplatzverlust. Und dass Konzentrationsprozesse häufig steigende Kosten zur Folge haben, ist in vielen Branchen zu beobachten.

ECHO: Die Politik beschäftigt sich bereits seit Jahren mit der Honorarordnung. Sind Sie mit ihren Anliegen gehört worden?

Cornelius: Unsere Anliegen werden vom Ausschuss der Verbände und Kammern der Ingenieure und Architekten für die Honorarordnung (AHO) vertreten. Das Jahrbuch „Planung und Bau“ wurde 2002 ein Gutachterteam beauftragt, Daten zu erheben und Vorschläge

zur Novellierung der Honorarordnung zu unterbreiten. Dieses Gutachten lag im November 2002 vor und wurde im Wirtschaftsministerium unter Verschluss gehalten. Im Februar dieses Jahres stellte Herr Clement dann fälschlicherweise fest, auf Grund dieses Gutachtens werde er die Honorare anheben müssen. Gleichzeitig erklärte er, das verbindliche Preisrecht der Honorarordnung zur unverbindlichen Preisempfehlung degradieren zu wollen.

ECHO: Welche Möglichkeiten haben Sie überhaupt, Einfluss auf das Verfahren zu nehmen?

Cornelius: Über den AHO finden gegenwärtig Gespräche mit dem Arbeitsausschuss Honorarordnung des Bundesrates statt. Hesen führt dort den Vorsitz und verfügt damit über wesentlichen Einfluss. Wir hoffen auf die Unterstützung der Landesregierung im Bundesrat, und erfreulichweise haben wir in vielen Ländern bereits Unterstützung gefunden. Es ist nicht Sache der Ingenieure oder Architekten, mit roten Jacken und Trillerpfeifen auf die Straße zu gehen, obwohl die Politik oft geneigt ist, auf solche spektakulären Aktionen eher zu reagieren als auf Argumente.

ZUR PERSON

Volker Cornelius

Volker Cornelius (55) ist Geschäftsführender Gesellschafter des Darmstädter Planungsbüros Ingenieurconsult. Cornelius Schwarz Zeitler GmbH (CSZ) und seit Ende September 2003 Präsident des Verbandes Beratender Ingenieure (VBI) in Berlin. 1903 gegründet, hat sich der VBI mit heute rund 4000 Mitgliedern zur führenden Berufsorganisation der Ingenieure in Deutschland entwickelt. Der 1948 in Fürth im

Odenwald geborene Cornelius studierte an der TH Darmstadt, erwarb 1974 sein Diplom als Bauingenieur und arbeitete zunächst in einem Büro für Tragwerksplanung. 1977 wechselte er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Massivbau der TH Darmstadt, wo er 1980 zum Dr.-Ing. promoviert wurde. Die folgenden zwei Jahre war er als Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung an der University of

Colorado in Boulder (USA) tätig. 1983 schließlich gründete er mit Peter Schwarz und Winfried Zeitler das eigene Unternehmen mit heute 74 Mitarbeitern. Zu den größten Projekten von CSZ zählen der Neubau der Stadtbibliothek in Darmstadt, die Zentrale des Mitteldeutschen Rundfunks in Leipzig sowie das Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg in Potsdam.

HINTERGRUND

Jeder dritte Architekt vor der Pleite

Jedem dritten der 40 000 freischaffenden Architekten in Deutschland droht die Pleite. „Die Universitäten bilden doppelt so viele Architekten aus, wie der Markt braucht“, sagte Thomas Welzer von der Bundesarchitektenkammer dem Wirtschaftsmagazin „Junge Karriere“. Jedes Jahr strömen fast 7000 Absolventen von den Hochschulen auf den Arbeitsmarkt. Deutschland habe bereits

fast so viele Architekten wie das übrige Europa zusammen. Die Zahl der arbeitslos gemeldeten Architekten habe sich auf fast 9000 verdoppelt. Viele Studienabgänger lebten am Rand des Existenzminimums. 44 Prozent der 114 000 in der Kammer organisierten Architekten verdienen höchstens 2000 Euro im Monat, knapp 20 Prozent müssen sich sogar mit weniger als 1500 Euro begnügen. dpa